

Verlag... Druck... Auflage...

Verlag... Druck... Auflage...

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlag... Druck...

Verlag... Druck...

Einigung über die Agrargesetze

Voraussetzung: Annahme des Deckungsprogramms im Reichstag Durchgreifende Hilfe

Berlin, 9. April

In der gestrigen Kabinettsitzung ist es zu einer völligen Einigung über das Agrarprogramm gekommen...

Der wichtigste Punkt der neuen Vorlage zum Schutz der Landwirtschaft wird die Ermäßigungslosläufe sein...

Die Einlage von Zollfreiem Meiereierfleisch wird vollkommen zurückgewiesen...

gesten von 200.000 Stück, die der Reichsverband der deutschen...
...erhöht, der Eckmaßstab um 20 u. 8. v. H. gesteigert.

Die „Deutsche Tageszeitung“, was Organ des agrarischen...
...wird sich in einem...
...abgelehnt werden kann.

Die deutsche Volkswirtschaft ist demnach nicht mehr gen...
...dem Gedanke, daß Deutschland zum Souveränen Vermittler...
...ist man sich bei uns gar zu lieb geworden und die alte...
...Bismarcksche Tradition“, die zu unverbrüchlicher...
...Freundschaft mit Rußland mahnt, verleiht unserer...
...Politik eine Art romantischen Schimmer.

Dieser Beweisführung der „Deutschen Tageszeitung“ kann man nur zustimmen...

Auschuß lehnt Biersteuer ab

Berlin, 9. April

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde heute die Biersteuererhöhung abgelehnt...

In der nächsten Sitzung des Steuerausschusses wird heute die...
...Königliche Zollverwaltung, die eine...
...Prüfung durch...
...Prüfung vorliegt, abgelehnt werden.

Doch noch Fünf-Mächte-Pakt?

Einigung Briand—Macdonald

London, 9. April

In der einschlägigen Besprechung zwischen Macdonald und Briand ist völlige Übereinstimmung hinsichtlich der...
...Auslegung des Artikels 16 des Völkervertrages erzielt worden...

Über die nächste Einigung verspricht man wohlwärtigster...
...Zute, daß beide Staatsmänner übereinkommen, für den Artikel 16...
...des Völkervertrages die gleiche Interpretation anzuwenden...

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“...
...nichtet einen hitzigen Angriff gegen den französischen Außenminister...
...und sagt: Die Franzosen scheinen die Absicht zu haben, die...
...politische Formel als eine Angelegenheit zu behandeln, die...
...mit der Notentkonferenz gar nichts zu tun hat...

Neuer Stillstand der Saarverhandlungen

Saarbrücken, 8. April

Die Saarverhandlungen in Paris sind wieder einmal ins...
...Stocken gekommen. Bekanntlich hatte der Graubonaud...
...in seiner letzten Sitzung von der Übertragung einer neuen...
...Zusammenkunft vorläufig Abstand genommen...

* Ein neues Unterseeboot, das 2000 Tonnen verdrängt hat...
...nach einer Meldung aus Paris, über Wasser eine Geschwindigkeit...
...von 20 Knoten erreicht, und damit den Weltrekord der...
...U-Boote dieser Klasse verhehrt.

Der Freund von Kapallo

Von Alfred Graj v. Oberndorf

Wald jährt sich zum achtensmal der Tag, an dem Deutschland...
...in Kapallo der Sowjetunion die Hand zu einem...
...Freundschaftsvertrage“ gereicht hat...

Wird großer Regelmäßigkeit erleben wir in Berlin und...
...anderen Städten des Reiches etwa jedes halbe Jahr...
...kommunistische Antreiben. Weiters ist man...
...rücksichtsvoll, sie uns vorher anzukündigen. Sie verlieren...
...bis jetzt ergebnislos — aber nicht ganz nutzlos...

Wie lange soll die Komintern noch währen? Wir vermögen...
...aus dagegen, uns von anderen Mächten das Gesetz...
...unseres Handels vorzureden zu lassen...
...und dulden dabei, daß Moskau den Herrn...
...in unserem Lande spielt...

Will man nun wirklich auf dieses unheimliche Ges...
...bild, das mit dem alten, uns durch kriegerische...
...Erinnerungen und danksüchtige Rückblicke verbundenen...
...Rassen nicht einmal mehr den Namen gemein hat...

Die heutige Nummer enthält die Beilage „Unterhaltung und...
...Wissen“.

Blick

Der Roman eines Wolfshundes - Von H. G. Coverts

Vermont lächelte verständnisvoll. „Nicht so sehr“, rief er zu. „Wenn man's recht betrachtet, sind die Menschen nicht so arg — nicht viel schlechter als Hunde.“

halten, wo doch die Pässe durchschnitten und unpassierbar waren. Sie konnten zwar den Herbst über genug Wild erlegen, um damit eine Zeitlang ihr Auslangen zu finden.

„Das hat viel für sich“, erwiderte der Polizeibeamte. „Was meinen Sie, wie könnte man wohl am besten diese Bande aufstöbern?“

Man wäre durchaus nicht sicher, daß er im letzten Moment haltmacht. „Ein Grund mehr, ihn an der Leine zu führen“, erklärte Moran.

Handel und Wirtschaft

Märkte und Börsen

Table with columns for 'Getreide und Vieh in Chicago', 'Weizen', 'Mais', 'Roggen', 'Gerste', 'Speck', 'Schweine', 'Rindfleisch', 'Schafwolle'.

Amstliche Preisnotierungen. Berlin, 8. 4. 1930

Table listing various commodities and their prices, including wheat, rye, and other goods.

Dresdner Börse vom 9. April

Schwach. Die Ablehnung der Biersteuer gab trotz des Eingreifens Hindenburgs an den Verhandlungen, Anlaß zu Kursberichtigungen bis 3%.

Berliner Produkten-Börse

Am 8. April. Die Notizliste des Getreidehandels...

Dresdner Börse

Table listing stock market data for Dresden, including various companies and their share prices.

Bank- und Eisenbahn-Aktien

Table listing bank and railway stocks, including Dresdner Bank, Reichsbank, and others.

Von Pfandbriefen

werden folgende Serie am 1. April 1930...

Schuldverschreibungen industrieller Gesellschaften

Aschaffenburg 9% - G. 6,5 Proz. Braubank 10% - G. 8 Proz. Bohrisch 9% - G. 7 Proz. Gorkauer 8% - G. 10 Proz.

Der Kaliversand im März

Die Abfuhr des Kaliversandes im März 1929 betrug 1821 800 t, im März 1928 2225 281 t.

Das Stickstoff-Syndikat erneuert

Am 7. April 1930 wurde das Stickstoff-Syndikat erneuert...

Table listing various industrial stocks and companies, including Brauereien, Maschinenfabriken, and others.

Eine wichtige Siedlungsfrage

Landarbeiter als selbständige Landwirte

Mit zu den Eigenarten der ländlichen Arbeiterschaft gehört die von Landarbeitern nebenher ausgeübte, selbständige Bewirtschaftung kleiner landwirtschaftlicher Zwerge- und Parzellenbetriebe.

Eine weit allgemeinere und viel tiefere Bedeutung ist den Kleinstellen der Landarbeiter beizumessen. Spielt doch die Selbstmachung der Landarbeiter hinein in die Probleme und Aufgaben der inneren Kolonisation, in die ländliche Siedlung mit all ihren bevölkerungs-, sozial- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten.

Die Land- und Forstwirtschaft beschäftigt 2,6 Millionen Arbeiter. Dieser Zahl stehen 411 000 Kleinstellen von Landarbeitern gegenüber. Demnach betätigt sich etwa der sechste Teil der Landarbeiterschaft nebenher als Kleinlandwirt.

Die Land- und Forstwirtschaft beschäftigt 2,6 Millionen Arbeiter. Dieser Zahl stehen 411 000 Kleinstellen von Landarbeitern gegenüber. Demnach betätigt sich etwa der sechste Teil der Landarbeiterschaft nebenher als Kleinlandwirt.

Zu ihrer Struktur nach zeigen die Kleinstellen der Landarbeiter folgendes Bild. Von den 411 000 Stellen sind 290 000 oder 70 v. H. kleiner als 50 Ar (2 Morgen). Neben diesen Zwergebetrieben sind 109 000 Stellen oder 27 v. H. vorhanden, die zwischen 50 Ar und 2 Hektar bewirtschaftet werden.

Die gesamte Betriebsfläche der Landarbeiterstellen nimmt 214 000 Hektar ein. Davon ist der größte Teil mit 158 000 Hektar oder 74 v. H. Ackerland. Auf Gartenland entfallen 7 v. H. und auf Grünland 17 v. H. der gesamten Betriebsfläche.

In der Viehhaltung werden von den Landarbeitern die Schweine und das Geflügel bevorzugt. 317 000 oder 77 v. H. der Landarbeiterstellen halten Schweine, und 27 000 oder 80 v. H. halten Hühner.

des durchschnittlich kleinen Umfangs der Landarbeiterstellen ist die Kuhhaltung verhältnismäßig häufig anzutreffen. So ist in 141 000 Stellen oder 34 v. H. Rindvieh vorhanden.

Interessant sind die Angaben über den gesamten Viehbestand der 411 000 Landarbeiterstellen, und zwar wurden festgestellt:

Table with 2 columns: Animal type and quantity. 3 000 Pferde, 210 000 Schafe, 202 000 Stück Rindvieh, 313 000 Ziegen, 763 000 Schweine, 4 153 000 Hühner.

Trotz des geringen Einzelmehrfangs der Betriebe erscheinen hier doch recht ansehnliche Viehbestände.

In welchem Grade die Landarbeiter an die von ihnen selbständig bewirtschaftete Scholle gebunden sind, läßt sich aus Grund der Besitzverhältnisse bei den Landarbeitern

betrieben beurteilen. Die meisten der Landarbeiter betätigen sich ausschließlich oder vorwiegend „Deputatland“ als „Deputatland“ wird von den Arbeitgebern den Landarbeitern als Teil ihres Lohnvertrages zur Verfügung gestellt.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß für die Selbstmachung der Landarbeiter noch ein weites Betätigungsfeld offensteht. Den Aufgaben in dieser Richtung hat sich bisher in allerdings bescheidenem Umfang das Siedlungswesen auf Grund des Reichsiedlungsgesetzes vom 11. August 1919 gewidmet.

Dr. Ernst Lasch.

Die neue Dresdner Elbbrücke

Der Konstruktionsbau über dem Strom geschlossen — Einweihung am 1. Oktober 1930

Die größte Blechbalkenbrücke

Mit regem Interesse verfolgt seit Monaten die Dresdner Bevölkerung den Fortschritt der Arbeiten an der neuen Elbbrücke im Zuge des Hülshornes.

Das größte Bauelement hatte gerade gestern der Preife besichtigt, den letzten Arbeiten des Bauunternehmens der großen Zahl der über der Stromschnelle zu errichtenden Pfeilern wurden bis auf eine kleine Höhe von 30 Zentimeter geschlossen.

Bekanntlich besteht der Bau einer Brücke aus zwei großen Hauptteilen, aus dem Bau der Pfeiler und der Widerlager mit ihren Fundamenten und aus dem Bau des Überbaus, der auf die Pfeiler ruht.

Sehr interessant ist die Ausbildung der Widerlager, die das eigentliche Brückenbauwerk tragen und abstützen. Die von außen nach außen abgehenden Pfeiler sind innen hohl und bilden so einen Hohlraum, der durch die Pfeiler verbunden ist.

Insgesamt sind im Jahre 1929 rund 2000 Arbeiter beim Bau der Brücke beschäftigt gewesen. Die Pfeiler sind im Abstand von 115 Metern voneinander aufgeführt.

Die Pfeiler sind im Abstand von 115 Metern voneinander aufgeführt. Die Pfeiler sind im Abstand von 115 Metern voneinander aufgeführt.

Mit dem Bau der Brücke sind im Jahre 1929 rund 2000 Arbeiter beschäftigt gewesen. Die Pfeiler sind im Abstand von 115 Metern voneinander aufgeführt.

Deutsche Forscher am Tigris

Die Ausgrabungen von Seleukia

Die deutsche Expedition, die im Auftrage der „Deutschen Orientgesellschaft“ und der „Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften“ unter Leitung des Professors Ernst Rüchdel von der Preussischen Akademie der Wissenschaften nach Seleukia am Tigris

Die deutsche Expedition, die im Auftrage der „Deutschen Orientgesellschaft“ und der „Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften“ unter Leitung des Professors Ernst Rüchdel von der Preussischen Akademie der Wissenschaften nach Seleukia am Tigris

Die deutsche Expedition, die im Auftrage der „Deutschen Orientgesellschaft“ und der „Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften“ unter Leitung des Professors Ernst Rüchdel von der Preussischen Akademie der Wissenschaften nach Seleukia am Tigris

Klepphon darunter, so ergaben die näheren Untersuchungen einwandfrei, daß beide Mauergruppen zusammen das alte Klepphon bilden.

Weitere Untersuchungen im Gelände förderten dann die Spur eines alten, verschütteten Flusshaines und in diesem Lauf hat man das alte Bett des Tigris zu sehen, der im Laufe der Jahrhunderte seinen Weg verlagert hat.

Das alte Bett des Tigris, das somit zum ersten Male als solches festgestellt wurde, war bis vor kurzem ein großer Schlammsee, der dann trockengelegt und in Ackerland verwandelt wurde.

Der Auftrag, den die deutsche Expedition mit der Regierung hatte, gab ihr das Recht, die Doppelstadt Seleukia und Seleukia auszugraben. Da aber Seleukia nun an die Amerikaner vergeben ist, mußte die Expedition sich mit den Ausgrabungen im alten Klepphon begnügen.

land, so legt sich doch aus diesen wenigen Strichen ein ziemlich genaues Bild der Lebensgestaltung der damaligen Zeit ab.

Die Aufmerksamkeit der Forscher galt in erster Linie dem Königspalast, der außerhalb der Stadtmauern liegt. Die Stadt selbst hatte ungefähr Leierform.

Der Palast, das weiße Schloss, wie es die Araber nannten, muß ein Prachtbauwerk ersten Ranges gewesen sein. Die riesige Thronhalle in Form eines hohen Gewölbes steht zum Teil heute noch.

Die deutsche Expedition, die im Auftrage der „Deutschen Orientgesellschaft“ und der „Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften“ unter Leitung des Professors Ernst Rüchdel von der Preussischen Akademie der Wissenschaften nach Seleukia am Tigris



Wir führen Wissen.

Eine Entdeckung

Zur Erweiterung unserer Leser geben wir aus der „Allgemeinen Zeitung“ Chemnitz (Nr. 60 vom 4. April) den Bericht über einen Vortrag des Herrn Oberpfarrer Werber über das Thema „Christlicher Frauendienst im Geschlechts- und Heiratswesen“, der vor dem Frauenbund St. Jakob in Chemnitz gehalten wurde. In dem Berichte heißt es:

„In großen Zügen wurde die Zeit vom apostolischen Zeitalter bis hin in unsere Gegenwart durchwandert: der Liebesdienst der Frau. Der Vortragende zeigte die großen Unterschiede von einst und jetzt. In der alten Zeit und im Mittelalter diente die Frau als Königin in ehelichem und öffentlichem Leben sich selbst. Es war keine Liebespflicht an den Männern. Luther führte den allein tätigen christlichen Dienst der Frau ein. Er befreite die Frau aus dem Joch der Klöster und gab der Frau den christlichen Dienst der Mutter und Helferin an den Bedürftigen. So baut sich auf dem Ausruf des Reformators auf das stiefmütterliche Muttertum, die hingebende Hausarbeit und das beginnende Lehrentumtum der unerschütterlichen Frau. Die Reuzzeit brachte den Missionar und den Erziehungsdienst der Frau, das als Theodor Albiner zurückzuführen ist. Die Weiterbildung des christlichen Liebesdienstes der Frau geschah durch die Wohltätigkeitsvereine und Frauenvereine.“

Diese „historische“ Darstellung kann sich der Herr Oberpfarrer patentieren lassen. Daß man ins Kloster geht, um sich nicht zu dienen, ist das allerneueste. Ueber die große Bedeutung aber, daß erst Luther der Frau den christlichen Dienst der Mutter und der Helferin an den Bedürftigen gegeben habe, kann man nur lachen. Hat nicht Luther selbst eine gut christliche Mutter gehabt, für die der Sohn kein ganzes Leben lang ehrende Worte gefunden hat? Weist das Muttertum der christlichen Frau nicht eine erhabene Tradition, die von der Mutter des Kindes beginnt und für die aus den Jahrhunderten vor der Reformation eine Fülle von Beispielen genannt werden kann? — Und daß die Frau als Helferin an den Bedürftigen! Hat der Herr Oberpfarrer nie etwas von den Kulturlisten der christlichen Caritas im Mittelalter gehört, für die selbst der Sozialist und Atheist Kantisch ehrende Worte gefunden hat? Weist er nichts von der caritativen Tätigkeit der weltlichen Orden im Mittelalter? Willst du nicht in dem heiligen Jubiläumsjahre der hl. Hildegard darüber nach, was diese Klosterfrau, Äbtissin und Vorkämpferin der Hygiene für ihre armen Mitmenschen alles geleistet hat. Willst du nicht auch an die hl. Hildegard, die in gleich vollkommener Weise Mutter und Helferin an den Armen war.

Rein Herr Oberpfarrer, das Wärdchen, der Dr. Luther habe 1700 Jahre nach Christus erst das Joch der christlichen Mutter und Helferin an den Bedürftigen erfunden, wird ihnen selbst im „Neuen“ Sachsen niemand glauben. Aber schämen werden sich alle Gebildeten, die den Bericht über ihre Arche lesen, darüber, daß ein Subalterner Mann es fertig bringt, solchen Unsinn zu erzählen.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Tod durch elektrischen Strom

Hartenstein i. Erzgeb., 9. April. Nach Schluß des hier am 8. April abgehaltenen Jahresmarktes wollte ein Aussteller, der Eisenhauer Graf von Leipzig, die Lampen seiner elektrischen Marktbeleuchtung ohne Abkühlung der Zuleitung entfernen. Dabei erhielt er Strom und blieb an der Leitung hängen. Als der Kraftwagenfahrer Schmitz die Sicherung entfernt hatte, wurde Graf frei und fiel tot zusammen. Die Ursache der Misshandlung war die Veranlassung des Hartenstein Rates Dr. Linke, bleiben erfolglos.

Tumult im Stadtparlament

Zwickau, 9. April. Während der gestrigen Stadtversammlungen versuchten zwei kommunale Sachverständige, die für drei Änderungen anzufragen waren, nach einer Erörterung von dem Inhalt in den Sitzungsraum einzudringen und an den Versammelten teilzunehmen. Da bei der Aufforderung des Vorsitzenden zum Saal zu verlassen, nicht nachwies, mußten Polizeibeamte her-

Gegen die Finanznot der Gemeinden

Entschließung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände

Dresden, 9. April. Am Dienstag tagte in Dresden unter dem Vorsitz von Amtshauptmann Dr. Veno, Dresden, die Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände. Die Jahrsversammlung vom 11. (bisher 9) Vertreter der Rechten und 4 (bisher 5) Vertreter der Linken.

Nach einem Bericht des Verbandesgeschäftsführers Dr. Guba wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände begrüßt und unterstützt alle Bestrebungen auf einen Ausweg der Haushaltpläne bei Reich, Land, Bezirksverbänden und Gemeinden. Sie muß aber dagegen Verwahrung einlegen, wenn Reich und Land versuchen, einen solchen Ausgleich durch Verschlebung von Pflichten auf Gemeinden und Bezirksverbände oder durch weitgehende Schmälerung von Zuweisungen an diese durchzuführen. Die Hauptversammlung unterstützt nachdrücklich den in den gemeinsamen Eingaben des Verbandes der Bezirksverbände und des Sächsischen Gemeindetages an den Landtag zum Entwurf des Haushaltsplanes für 1930 erhobenen Widerspruch gegen die einseitige Kürzung der Zuweisungen an Gemeinden und Bezirksverbände. Sie hält weiter eine weitestgehende Berücksichtigung der Befange der Bezirksverbände und Gemeinden, insbesondere die schon wiederholt geforderte Erhöhung des Anteiles des Lastenausgleichsfonds am Landesanteil der Einkommen- und Körperschaftsteuer um 2 v. H. ausschließlich zu Gunsten des Lastenausgleichs unerlässlich. Sie vernachlässigt sich auch mit dem Nachdruck gegen alle weiteren Versuche des Staates, Forderungen einseitig auf die Gemeinden und Bezirksverbände abzuwälzen. Die Hauptversammlung unterstützt unerschütterlich die Beschlüsse der bereits eingeleiteten unerschütterlichen Beschlüsse auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung mit Verweisung einer zeitliche und personelle Ausdehnung der Arbeitsunterstützung durchführt und erwartet, daß die vom Landtag am 11. Februar 1930 genehmigten 4 Millionen RM. vom Finanzministerium nunmehr endlich bereitgestellt und bestimmungsgemäß in ihrer vollen Höhe ausschließlich

für die Behebung der durch die Kriegseinkommen- und Kriegszulagen in den Bezirksfürsorgeverbänden im Vermögensjahr 1929 entstandenen schweren Notstände verwendet werden.

Kreditausschuss der sächsischen Gemeinden

Der Sächsische Gemeindetag und der Verband der Sächsischen Bezirksverbände haben beschlossen, zur Lösung der inländischen Geldnotlage der Gemeinden und Gemeindeverbände eine Gutachterstelle unter der Bezeichnung „Kreditausschuss“ für die sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände einzurichten. Dieser Stelle gehören an: Präsident Dr. Baumann in Dresden als Vorsitzender, Oberbürgermeister A. Lortz, Chemnitz, Stadtm. Kösch, Dresden, Oberbürgermeister Kämpel, Freital, Bürgermeister Dr. Lange, Borna, die Bürgermeister Seidel, Ritscha, Amboym, Buchhagen und Hagemann, Dresden, Geschäftsführer Dr. Guba, Dresden, und Amtshauptmann Jungnickel, Chemnitz. Die Geschäftsstelle des Kreditausschusses befindet sich beim Sächsischen Gemeindetag in Dresden. Das Ministerium des Inneren hat, wie uns aus Dresden gemeldet wird, die Kreis- und Amtshauptmannschaften angewiesen, alle Gesuche von Gemeinden, Bezirks- und Zweckverbänden um Erteilung der aufsichtsbehördlichen Genehmigung zur Aufnahme von Darlehen, soweit sie nicht beim Lastenausgleichs- oder beim staatlichen Wohnungskredit ausgenommen werden sollen, nach eingehender Prüfung aller für die Entschließung über das Gesuch erforderlichen Gesichtspunkte dem Kreditausschuss zur Ausprache vorzulegen und eine Entschließung der Beschlussbehörde erst dann herbeizuführen, wenn die Stellungnahme des Ausschusses vorliegt. Die Stellungnahme des Kreditausschusses hat nur die Bedeutung eines Gutachtens und kann daher die Beschlussbehörde nicht binden. Die Staatsbehörden sind aber angewiesen worden, die Entschließung der Gemeindevorstände herbeizuführen, falls die Beschlussbehörde die Genehmigung eines vom Kreditausschuss nicht befürworteten Gesuchs beschließen sollte.

Aus der Lausitz

Drei Scheunen eingeeicht

Elbera, 9. April. In den sogenannten neuen Scheunen am Döbriger Tage entstand ein schweres Sturzfeuer, dem drei massive Scheunen zum Opfer fielen. Eine weitere Scheune wurde durch die Vorkanteln fast beschädigt. In allen vier Scheunen waren große Erbsen und Erbsensacktücher sowie landwirtschaftliche Geräte vorhanden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Chronik der Verkehrsunfälle. In Großschönau wurde am 5. April eine Gemeindegewaltiger Arbeiter Röhder an einem Bahnübergang überfahren. Er wurde durch einen PKW des Herrn Röhder, schwerer Kopf- und Kopfschmerzen erlitten er in einem Krankenhaus transportiert werden, doch ist er unterhalb seines Bewusstseins erlegen. — In Kirchfeld wurde ein Arbeiter beim Verladen eines anderen Waagen zu überfahren, einen ernsthaften Kopfverletzung erlitten. Die Verletzungen können mit verhältnismäßig leichter Verletzungen lösen.

Der Zusammenstoß eines Tagewerkes vor Gericht. Der Tagewerkmeister Schömann wurde durch ein Unfälle an einem Bahnübergang überfahren. Der Unfall wurde durch einen Arbeiter verursacht, der den Tagewerkmeister überfahren hat. Der Unfall wurde durch einen Arbeiter verursacht, der den Tagewerkmeister überfahren hat.

beizuerhalten werden, die die beiden Kommissionen aus dem Saal entfernten. Die beiden Sachverständigen haben sich durch ihr Verhalten für drei weitere Sitzungen von den Beratungen ausgeschlossen.

Die Stilllegung der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann A. G. beschlossen. In der außerordentlichen Generalversammlung der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann A. G. am Dienstag wurde nach eingehender Debatte mit 90 gegen 55 Stimmen die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Die Plankonten wurden Generaldirektor Zuehl und Direktor Widenhoff ernannt. — Die von Vorstand insatziert wurde, sind ausführende Personalien im Ganzen, die die Produktion der inaktiven Teile des Unternehmens, besonders des 75 Prozent der Gesamtproduktion umfassen den Fertigungsabteilung, unter einer neuen Firma einwilligen sollen.

Schwerer Verlust einer Glasfabrik. Die Glasfabrik in Ködditz hat schweren Verlust erlitten. Nach Mitteilung des dortigen Gemeindevorstandes hat sich der Fabrikbesitzer Richard Ködditz ein Feuer an seiner Fabrik gemacht, wodurch er 30000 Mark an Vermögenswerten verlor. Die Fabrik ist durch ein Feuer zerstört worden, das durch einen Arbeiter verursacht wurde, der ein Feuer an seiner Fabrik machte. Die Fabrik ist durch ein Feuer zerstört worden, das durch einen Arbeiter verursacht wurde.

Weiß Zähne

Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstensennt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten

Aus den Konzertsälen

Konferatorium zu Dresden. Die 4. Prüfungsausschussführung im Harmonieaal brachte Werke von Mendelssohn, Bach, Chopin, Weber, Dvorak, M. Niemcn, Bellini, Beethoven, Mozart und Tschaikowsky mit Schülern aus den Klassen von Paul Krön, Elisabeth Schlegel-Dietrich, Helene Zimmermann, Geißler, Steinlein, Prof. Klinge, Prof. Marteau und Jollner. Ich höre davon das Duett „Norma“, das 5. Violinkonzert in A-Moll von Beethoven, die Trielarie aus „Don Juan“ und den 1. Satz des 5. Violinkonzertes von Tschaikowsky. Es waren durchweg Leistungen, die einen hochliegenden Reizgrad aufwiesen. An den Schülerinnen von Frau Schlegel-Dietrich erweist erneut die prozedural voraufgehende Tongebung, eine trefflich ausgeglichene Stimmlage, sichere Gestaltungsstärke und ausgezeichnete Textprägung. Die Geigerin der Klasse Marteau bestach durch feste und temperamtsvolle Vogenführung, sowie Missblanke Technik. Wenn auch der letzte Polsterstück der Klangfarbe noch anzustreben ist, so war doch der Eindruck eines triebhaften Talentes und einer sicher schaffenden Musikalität von besonderer Bedeutung. Die „Don-Juan“-Arie interessierte durch die lockere und geschmeidige Stimmbehandlung der Interpretin, die außerdem ihrem klaren Schönen Stimmmaterial durch geschmackvollen Ausdruck noch weitere Vorteile abzugewinnen vermag. Die Wiedergabe des Tschaikowsky-Konzertes stand im Zeichen vornehmer und geschlossener Ausdrucksgestaltung. Sie lag auf klüßliche Technik und feinnuanciertes Erleben der Motive mit fester Einstellung gründen. Das Anhaltische Opernhaus unter Paul Büttner sicher führenden Leitung erfüllte seine Aufgabe in dem teilweise ziemlich schwierigen Doppelkonzert zu voller Zufriedenheit. In der Aufführung am Sonnabend im Anhaltische Opernhaus dominierten Sprechstimmführung von Goethe, Schiller, Hauptmann, Evers, Bierbaum u. a. die, durch Friedrich Strill sicher und wirkungsvoll vorbereitet, starke Eindrücke hinterließen. Ob die Monologe der drei Erzengel aus „Faust“ dem Charakter eines Sprechchors anzumerken sind, darüber läßt sich jedoch anderer Meinung sein. Die Redekunstbeiträge von Friedrich Strill lieferten durch edle Sprechtechnik, Modulation im Ausdruck, tie-

foe Erfassen des dichterischen Inhaltes und in den heiteren Dichtungen durch feingetönte Farbgebung. Auch die musikalischen Darbietungen durch Gesangstudierende aus der Klasse von Mary Wollen und Instrumentalisten aus den Klassen von Prof. Büttner, Prof. Marteau und Franz Schmidt gabes Kunde von Musizieren, hinstierlichem Einde und sicherem Erfassen der Interpretierten Werke. —

Das Landeskonzertoratorium für Musik in Leipzig verstand es, seinen Freunden und Schülern einen ansprechenden Musikabend zu bereiten am letzten Sonntag. Die Seele des Ganzen ist Professor Walther Daxilow, der Dirigent. Immer wieder erweist dieses Orchester durch die weiche Fülle des Streicherchors, durch die Frische und den Ernst der musizierenden Jugend. Dabei der stimmungsvolle, atmosphärische Saal. Das alles rast Sonntagsgestaltung in die Seele. Letzte Symphonische Dichtung „Des Prologes“ leitete wirkungsvoll über zu dem Melodrama „Das Verweilte“ (gedichtet von Widenhoff) Musik von Max von Schilling. Professor August Proft, bisheriger Bühnenleiter und Lehrer für das Schauspiel, brachte das bekannte Werk zu nachhaltiger Wirkung. Dieser Klängevollen, in allen Sprechergliedern frei spielenden Stimme hörte man das Schwandige Aller ihrer 75 Jahre nicht an. Nicht endemollenen, aberaus herzlicher Anteil folgte seiner ergreifenden Darstellung. — Die folgende „Symphonie Espagnole von Debouard Valo (1833—1892) gab dem jugendlichen Geiger Robert Kemzi (Konstantinopel) willkommenes Gelegenheit, seine fortgeschrittene Spieltechnik ins beste Licht zu setzen. Hier und da fehlte seinem gewandtem Vortrag der Einschlag des innerlichen. Das Werk selbst redet nur mit äußerlicher Wirkung. — Das gleiche gilt von dem Klavierkonzert von Saint-Saens (1822—1890). Die anspruchsvollen Künstlerin Maria Flachsborn aus England, eine Schülerin von Professor Teichmüller machte ihren bewährten Lehrer alle Ehre. Wir haben zu solcher Gelegenheit selten ein so schlagendes, bereicherndes Spiel festgestellt können. Die junge Dame hat eine Zukunft. — Ueber den ganzen Partizipant dieses Morgens lag eine prächtige Stimmung. Immer wieder gemindert der tadellos Beurteiler den Eindruck, daß an dieser Stelle des Vennens nachher Musikalität zu seiner verdienstlichen Auswirkung gelangt. Das ist es, was die künstlerischen Darbietungen so anziehend macht. Dem unermüdeten Leiter dieser gewinnreichen Beiträge leisteten die Teil-

nehmer, daß er in keinen künstlerischen Mäßen verstanden wird. Wir wollen ihn zu loben. Dr. Hugo Löbmann.

Kiruna, das Eisendorf

Bei Kiruna in Lappland reden sich zwei Berge reinen Eisenerzes aus der Weite der fernen Landschaft Nordlands auf. Sie heißen Kirunapassara und Luossapassara, und sie bergen nach den stark voneinander abweichenden Schätzungen der Sachverständigen bis zu eine Milliarde Tonnen des reinen, d. h. hundertprozentigen (70 Prozent) Eisens der Welt. Nagten an ihnen nicht sichtbar ungeheure Vorkommen der Arbeit mit allen modernen Hilfsmitteln, so mühte der Lapplandreisende nichts von dem Eisenwunder am Rand des ewigen Eises. Die Schweden sprechen nicht laut davon, und die nahe Frikung Loden ist nicht zuletzt dieser Schätze wegen bis heute — trotz des bewiesenen Abbristungswillens der Schweden — erhalten geblieben.

Kiruna liegt in 506 Meter Höhe über dem Meer, direkt am 68. Breitengrad. Bis zum nördlichen Polarkreis, der durch die Station „Polarstern“ der Kufgränzen- oder Lapplandbahn sichtbar Würdigung erfährt, sind es jähweise 170 Kilometer Strecke, und in der Lufflinie liegt das Erzdorf etwa 100 Kilometer nördlich der Grenzmarke des eigenen Nordens.

Die Zureise nach Kiruna ist nicht strapazierend und umständlich als eine von Berlin annähernd gleichzeitige Reise nach Konstantinopel oder Sijabon. Von Stockholm gibt es im Winterfahrplan einen Schlafwagen, im Sommerfahrplan zwei direkte Züge nach Kiruna. Man legt sich am Abend um 8 Uhr in Stockholm zu Bett und erhebt sich nach Beendigung der zweiten Nacht in Kiruna. Die vorbildliche Schwedische Staatsbahn hat alles aufs beste geordnet.

Die Bahn entlang selbstständig wegen der Eisenberge zu Kiruna und Malmborg bei Gällivare. Sie verbindet, hoch im Norden, den Atlantik (Norweg) mit der nördlichsten Spitze

Die Werbearbeit des Zentrums

Schluss der Tagung des Reichsausschusses

Die Tagung des Reichsausschusses der Deutschen Zentrumspartei fand am Montagvormittag im Hause der Deutschen Gesellschaft in Berlin unter Leitung von Generalsekretär Dr. Ruffini in einer sehr gut besuchten Konferenz ihre inoffizielle Fortsetzung. Der stellvertretende Parteivorstand, Abgeordneter Joos, sowie die Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Deffauer und Prälat Mißka waren anwesend. Die Versammlung beschäftigte sich vorwiegend mit den dringlichen Fragen des Ausbaues der Parteiorganisation und der verstärkten Werbearbeit. Dabei wurde in der Aussprache, die Generalsekretär Dr. Ruffini mit einem Bericht über den Stand der Partei, besonders die Tätigkeit der einzelnen Organisationen in den verschiedenen Landesverbänden einleitete, die Möglichkeit eines baldigen Wahlkampfes berührt. Die einzelnen Parteimitglieder sowie verschiedene Landesvorstände machten sehr wertvolle Ausführungen auf Grund ihrer Erfahrungen in der Parteiorganisation.

Weiter wurde über den vom Reichsparteivorstand und Reichsausschuss beschlossenen Werbe- und Opfertag gesprochen, der aber nicht, wie man zuerst beabsichtigt hatte, am 1. Juni, sondern erst am ersten Sonntag im Oktober veranstaltet werden soll. Denn die Durchführung einer solchen Idee bedarf der größten und weitestgehenden Vorbereitung. Das für die Partei bestimmte Opfer soll entsprechend dem Charakter der Zentrumspartei als Volkspartei einheitlich auf eine Mark für den Zentrumswähler festgesetzt werden. Dabei ist es natürlich dem Landesvorstände überlassen, in welcher Weise sie die entsprechende Rücksicht nehmen auf die minderbemittelten Kreise, die kinderreichen Familien usw.

Der stellvertretende Parteivorstand, Abg. Joos, faßte in einer Ansprache noch einmal

Die Ergebnisse der letzten beiden Tage

in den Verhandlungen des Reichsausschusses und in den Sonderveranstaltungen zusammen und glaubte mit Recht vor gewissen überflüssigen Formalisierungen warnen zu sollen, mit denen oftmals in der Presse das Kabinett Brünning beurteilt wurde. Das Kabinetts Brünning soll nicht als ein Kabinetts der Tat, der entschlossenen Arbeit vor allem zur baldigen Sanierung der Kaffeelage, zur Behebung der finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, „Abenteuerlichkeiten“, die der „Vorwärts“ in seiner letzten Sonntagsgabe dem Kabinetts Brünning unterstellt, liegen dem neuen Kabinetts vollkommen fern. Abg. Joos bezeichnete diesen Artikel des „Vorwärts“ mit Recht als Bluff von vorn bis hinten. Es ist ein Artikel, der schon auf gewisse zu erwartende Wahlmethoden der Sozialdemokratie schließen läßt.

Starke Beachtung fanden ebenfalls die Ausführungen des Abgeordneten Prof. Dr. Deffauer über die agrarpolitischen Maßnahmen, die zur Behebung des allgemein anerkannten außerordentlichen Notstandes der Landwirtschaft geplant sind. In dem Schlüsselwort des Generalsekretärs Dr. Ruffini, dem der herzlichste Dank ausgesprochen wurde für seine verdienstvollen Bemühungen im Interesse der Parteimitglieder, er einen warnenden Appell an die Versammlung, sich mit aller Tatkraft der Parteiwerbearbeit zu widmen. Diefelbe Bitte richtete der stellvertretende Parteivorstand Joos an die Anwesenden und dankte ihnen gleichzeitig für ihr reines Parteiinteresse, ihre Ausdauer und Arbeit im Dienste der Partei.

Damit hatte die Konferenz und auch die Tagung des Reichsausschusses ihren Ausklang gefunden.

Die Sonderveranstaltungen

Der landwirtschaftliche Beirat.

Anlässlich der Tagung des Reichsparteiausschusses in Berlin hat der landwirtschaftliche Beirat der Zentrumspartei am Sonntag eine Sitzung abgehalten, in welcher neben organisatorischen Fragen die Notlage der Landwirtschaft zur Beratung stand. In der Sitzung, die von den bestehenden Beiräten hart besucht war, kam die Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß die Zentrumspartei seit langem sich bemüht, Maßnahmen durchzuführen, welche der Notlage Rechnung tragen. Die Beschlüsse der Arolsen-Präkonferenz vom vorigen Herbst und die wiederholten Vorstellungen beim Reichsanwalt Müller und beim Ernährungsminister haben dieses Bemühen deutlich und fruchtbar gemacht, das in den Dezembergeboten und in den Gesetzen vom März zu einem Teilerfolge geführt hat.

Mit besonderer Genugtuung wurde es begrüßt, daß der Reichsanwalt Dr. Brünning die Notlage als ein Kennzeichen

nationalen Wirtschaft, und ihre Lösung als eine Vorbedingung für die Gesundung der Wirtschaft bezeichnet und dementsprechend die notwendigen Vorlagen anfragt.

Die Gesamtaufstellung des Beirates wurde im folgenden

Entscheidung

festgelegt, die dem Partei- und Fraktionsvorständen übergeben worden ist:

Der Landwirtschaftliche Reichsbeirat der Deutschen Zentrumspartei hat sich in seiner heutigen Sitzung eingehend mit der außerordentlich schwierigen Lage der Landwirtschaft und den zu ihrer Besserung getroffenen und noch noch zu treffenden Maßnahmen beschäftigt. Er erkennt die ersten Bemühungen der Zentrumspartei auf dem landwirtschaftlichen

Richtlinien für die Landesbeiräte

Die vom Reichsausschuss mit großer Mehrheit angenommenen Richtlinien haben folgenden Wortlaut:

I.

Die Aufgaben der Beiräte, ihre Rechte und Pflichten innerhalb der Partei.

Als Landesbeiräte werden anerkannt: Beiräte für die Arbeiterschaft, Landwirtschaft, Angehörige des Beamtenstandes, für den Mittelstand und die freien Berufe, Handel und Industrie.

Diese Landesbeiräte sind eine Zusammenfassung von Mitgliedern der Partei, die der betreffenden Ständes- oder Berufsgruppe angehören.

Stärkste wechselseitige Beziehungen verbinden Partei und Beiräte miteinander.

Die besonderen Aufgaben dieser Landesbeiräte sind:

- a) Den Parteiorganisationen und den Fraktionen die Aufstellungen der betreffenden Ständegruppen zu übermitteln, und so der Partei hieran zur Seite stehen.
- b) über die Ständegruppen interessierenden Fragen im Geiste der Zentrumspartei aufzuklären.
- c) in den Ständegruppen für die Ziele und Aufgaben der Partei zu wirken und so
- d) der Zentrumspartei und ihren Organisationen Kräfte aus den einzelnen Ständegruppen zuzuführen, und die Mitglieder zur reifsten Mitarbeit in den Organisationen der Partei zu veranlassen.

II.

Die Gliederung der Beiräte und ihre Stellung in der Parteiorganisation.

1. Landes- und Provinzialbeiräte.

Die wichtigste Tätigkeit der Landesbeiräte besteht in den Landes- und Provinzialverbänden der Partei und bei deren parlamentarischen Vertretungen; insbesonderen ist bei der Bildung von Landesbeiräten in der Hauptsache auf die Schaffung von Landes- bzw. Provinzialbeiräten zu achten.

Die Organisation dieser Landes- bzw. Provinzialbeiräte kann nach der Verschiedenheit der Berufsgruppen und der Organisation des Landes- bzw. Provinzialverbandes der Partei verschiedenartig sein. Es ist jedoch Pflicht der Landesbeiräte die in den Parteiorganisationen tätigen Berufsangehörigen für die Zusammenfassung der Beiräte zu berücksichtigen.

2. Bezirksbeiräte.

Eine weitere Untergliederung kann für einzelne Berufsgruppen oder auch für einzelne Landesvorstandsverbände nützlich sein; sie muß mindestens den Bereich eines Stadt- oder Landkreises oder entsprechender Verwaltungsbezirke umfassen.

Gebiete an und spricht ihr für sie keinen aufrichtigen Dank aus. Voller haben die bisherigen Maßnahmen trotz einer fühlbaren Entspannung eine volle Hilfe nicht bringen können, so daß neue ergänzende Maßnahmen unerlässlich sind, und zwar sowohl auf dem Gebiete des Getreidebaues, als auch besonders der tierischen Erzeugnisse.

Angeichts der ständig wechselnden Konjunktur erscheint es notwendig, der Reichsregierung entsprechende Ermächtigungen an die Hand zu geben, die eine schnelle Anpassung der Schutzmaßnahmen an die jeweilige Weltmarktlage gewährleisten. Insbesondere betont der Reichsbeirat neben den Gesundheitsmaßnahmen für Getreidebau und tierische Produkte die Anbahnung einer durchgreifenden Hilfe für den Obst-, Gemüse- und Weinbau und für die Geflügelhaltung. Wenn auch gerade auf diesen Gebieten noch starke handelspolitische Bindungen einer schnellen und vollständigen Besserung entgegenstehen, so müssen doch schon jetzt alle Möglichkeiten zu einer Erleichterung ausgenutzt werden, um unbeschadet des Endzieles auch für den Wein-, Obst- und Gemüsebau und die Geflügelhaltung die erforderliche handelspolitische Bewegungsfreiheit zurückzugewinnen.

3. Reichsbeiräte.

Mit Zustimmung des Reichsparteivorstandes können die Landesorganisationen der Beiräte sich zu Reichsbeiräten zusammenschließen. Diese Reichsbeiräte müssen neben der Information und Unterstützung der Reichspartei-Instanzen ihre Hauptaufgabe in der Förderung der Aufgaben der Landes- bzw. Provinzialbeiräte sehen.

Für die Zusammensetzung dieser Reichsbeiräte ist wesentlich, daß sie sich aus den führenden Mitgliedern der Landesbeiräte, sowie aus den in den Reichspartei-Instanzen tätigen Berufsangehörigen zusammensetzen.

4. Einzelne Bestimmungen.

- a) Die Beiräte wählen ihre Vorsitzenden im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der zuständigen Parteiinstanzen.
- b) Geschäftsführer der Beiräte bedürfen der Bestätigung durch die zuständigen Parteivorstände. Die Geschäftsführung erfolgt in enger Verbindung mit den Generalsekretären und Parteisekretariaten.
- c) Mitglieder der Beiräte können nur Mitglieder der Partei sein.
- d) Veranstaltungen der Beiräte erfolgen im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der betreffenden Parteiinstanzen. Der Vorstand der betreffenden Parteiinstanz hat das Recht, auf allen Veranstaltungen der Beiräte vertreten zu sein.
- e) Beschlüsse und Verkaufsbarungen der Beiräte müssen auf die Gesamterfordernisse der Partei Rücksicht nehmen; sie sollen nur nach Bemutungen mit dem Vorsitzenden der zuständigen Parteiinstanz oder dessen Vertreter veröffentlicht werden.

Die Strafrechts-Reform

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende Dr. Kahl zunächst dem aus dem Ausschuss ausgeschiedenen Abg. Dr. Wunderlich, der bekanntlich zum Reichsgerichtsrat ernannt ist, Worte des Dankes widmete. Ferner begrüßte er den neuen Reichsjustizminister Dr. Vredt. Der Vorsitzende wies dann darauf hin, es bestünde erneut die Gefahr, daß die Strafrechtsreform durch eine plötzliche Reichstagsauflösung zerstückt werden könne. Angeichts dieser Lage müsse ein Weg gefunden werden, der Reformwert für die Zukunft zu sichern. Gelingen das nicht, läge damit die traurige Aufgabe vor aller Welt zum Gelde, daß das gegenwärtige System überhaupt nicht fähig sei, Gesetzgebungswerte großen Stils zu leisten. Er schlug deshalb vor, ein Überleitungsgegesetz zu beschließen, das die Reform für alle Zukunft sichere. Reichsjustizminister Dr. Vredt stimmte dieser Vorlage zu.

In der Aussprache äußerten namentlich die Sozialdemokraten Bedenken gegen ein solches Überleitungsgegesetz. Auch die Demokraten erklärten, daß ein solches Gesetz außerordentlich präjudizierend wirken könne. Zusammenfassend erklärte der Vorsitzende dann, daß sein Vorschlag lediglich der Sicherung der Strafrechtsreform, nicht irgend welchen politischen Absichten entspränge. Voller habe er im Ausschuss keine Gegenliebe gefunden. Da der Antrag außerdem verfassungsmäßig sei, habe er ihn als ansichtslos zurück-

des bolivianischen Meerbusens (Luzo); sie ist elektrisch betrieben und hat ungeheuren Verkehr. Die Bahnhofsanlagen in Rituna erstrecken sich, als die ausgedehntesten in ganz Südamerika, in fast 45 Kilometer Länge. Die Einnahmen aus den Frachten für die Erzzüge sollen höher sein als die Einnahmen des Personenbahnhofs in der schwedischen Hauptstadt.

Täglich rattern 14—16 hochbeladene, 1400—2000 Tonnen schwere Erzzüge mit je 40 modernen Kipploren vom Erzbahnhof zu Rituna nach Narvik an die großartigen Verladearbeiten des norwegischen Hafens. Hier stehen Erzdamper zum Seetransport, größtenteils nach Deutschland, bereit. Ein Dampfer kann innerhalb zwei Stunden beladen werden. Die Erzzüge dienen gleichzeitig dem Personenverkehr auf norwegischer, seltener auf schwedischer Strecke. Sie müssen auf nahezu jeder Station halten, da die Strecke einspurig ist, und da die Erzzüge mit den Erzfüßen und den ein oder zwei reinen Personenfüßen sich in den Weichen der Stationen zu begegnen haben.

Zwischen den beiden Erzbergen Kirunavara und Luossavara dreht sich das Erzdorf Rituna mit 3, 12000 Einwohnern. Es ist im amerikanischen Tempo gewachsen und hat Straßenbahn, Kinos, Kaffeehäuser, Hotels, große Kaufhäuser und eine im sogenannten lappländischen Stil erbaute große Kirche. Die Straßen sind breit, ansteigend, fast acht Monate im Jahr von winterlichem Verkehr erfüllt. Autos und Motorräder schießen zwischen Schlitten und Skiern hin. Eine große, moderne Schule ist Mittelpunkt des Dorfes.

Die Erzberge beherrschen den Ort vollständig. Tag und Nacht gellen Schreihänge. In der dunklen Jahreszeit, wo nur schwaches Licht Lapplands Norden erhellte, und bei Nacht, glühende Lichter an und auf den Bergen. Unermüdllich rafft man das Eisenerz und trägt Stück um Stück der Berge ab — —

Stößen und Graben braucht man nicht zu bauen. Die Berge sind blankes Erz. Ein Wunder der Natur: Eisenerz in

besten Güte, bis zu 71 Prozent (das meiste Eisenerz ist nur 15—20prozentig), nahezu frei von Verunreinigungen. Die Erzader erstreckt sich in fünf Kilometer Länge, bei wechselnder Breite von 40—196 Meter, von langgestreckten, massigen, ehemals 750 Meter hohen Ritunavara zum Luossavara, dem Schwefelberg hinüber; sie läuft auf diesem langen Wege unter dem kleinen See Luossajärvi hinweg. Die Techniker werden hier später noch lohnende Arbeit finden.

Zum Kirunavara fährt eine Bergbahn hinauf; eine moderne, großzügige Bahn, die den Schweizer Bergbahnen in nichts nachsteht. Die Fahrt auf ihr ist unentgeltlich. Auch die Beförderung der Bergwerksschiffe ist frei; aber sie wird nur selten gestattet. Ich erlangte unter Führung eines Ingenieurs Zutritt zum geheimnisvollen Scharwerken, das den drei übrigen Besuchern nur aus der Ferne, vom Gipfel des Erzberges aus, zu besichtigen erlaubt war. Sie hatten dafür ein großartiges Panorama der weiten Lapplands, über der als Herrscher der 2200 Meter hohe Nebelkaffe, der höchste Berg Schwedens, am Rand des seltsam nachgewölbten Himmels, im Widerschein des strahlenden Nordlichts, sich erhob.

Täglich wird zweimal gesprengt; kleine Sprengungen finden beständig statt, und man muß der Gegenseite, woher die Schiffe eintreffen, häufig den Rücken zugehren. Jeiner Eisenweg geht dann nieder. Nebenbei laden Loren. Einen neuen Typ nannten die Arbeiter „Koter Käb“. Als das Italia-Abenteuer hier oben die Gemüter erhitzte, hieß der gewalttätige Schauspieler „Krajin“, und als er eines Tages desertierte, da nannte man ihn „Italia“.

Die Kipploren, immer je vier, werden von elektrischen Verteilermotoren gezogen. Die Ladung wird gewogen, in einen Riesentrichter geschüttet und hier während des Hinabgleitens zerleinert. Sie rutschen und poltern tief unten im Berg, im Tunnel, in die bereitstehenden Erzzüge. Unermüdllich geht das so; Tag und Nacht. Die Arbeiter am Bagger und die Kolonnen

beim Sprengen tragen große Hitzehelme und sehen abenteuerlich aus.

Nach Schichtwechsel sind sie nicht wieder zu erkennen. In großen, modernen, ausgeheizten Walzräumen und Aufbereitungsanlagen vollzieht sich die Metamorphose: Elegante Menschen verlassen die Gebäude, besteigen die Straßenbahn oder greifen zum Motorrad oder Lenker des eigenen Autos. Die Löhne sind phantastisch hoch: 250—300 Mark pro Woche. Der Wohlstand entspricht immerhin der Schwere und Gefahr der Arbeit und der — soll man so sagen? — Verbannung an den Rand des ewigen Eises.

Karl Lütge

Leipziger Sender

Donnerstag, den 10. April:

- 10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
- Anschließend: Schallplattenkonzert
- 12.00 Uhr: Schallplatten. Wie sie sich den Orient denken.
- 12.55 Uhr: Kavener Zeitzeichen.
- 13.00 Uhr: Presse- und Börsenbericht, Wettervorhersage.
- Anschließend: Schallplatten.
- 14.30 Uhr: Gedächtnis- und Viederlesung für die Jugend: Frühlingssprüche und Frühlingslieder.
- 15.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
- 16.00 Uhr: Hellmuth Falkenberg, Berlin: „Was ist ein Sokrates?“
- 16.30—17.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
- 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
- 18.10 Uhr: Bericht von Engelen, E. M. Miffert: Spanisch. (Deutsche Welle, Berlin.)
- 19.05 Uhr: Karl Hermann, Leipzig: „Die deutsche Bauhüttenbewegung.“
- 19.35 Uhr: I. Robert Schumann: „Spanisches Niederlied.“
- II. Robert Schumann: „Spanische Liebeslieder.“
- 20.30 Uhr: Uebertragung von der Schlesischen Rundfunkstation Breslau: „Nouveau Cinéma.“
- 21.15 Uhr: Musik von heute. Zeitgenössische Cembalo-Konzerte.
- Anschließend: Funkhilfe.
- 22.30 Uhr: Funkhilfe, Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportschau.

U
Nr. 85 - 10.
Moll- u
Ger
Viele Me
Kunst und
empfinden
Tonkunst hi
folgen, viele
Ausdruckswei
ihres Innern
um Opernmu
Handlung, d
nach dem m
Stütze bietet
Instrumental
Stimmungsge
fortwährende
größte Rolle
gepflegten, J
Aktionen be
„Kronen“
Müller abse
den Tonarten
schrieben sie
welche von
Hörer brauc
wird in star
etwa wie, v
Sonnensunde
fühle zu erw
und Ueberleg
Geb, ein za
eine körper
Sonne geübe
arten, deren
sondern den
Der erst
Lafe sofort
dur und M
Verständnis
beim Grund
halten Ton
d. h. also a
während der
Faur; F-A-
schied in H
umant ist d
isches, We
finden; im F
nich so. Dam
ders G-moll
dessen würd
da den dam
des unglück
einer liebend
der Molton
die Einstellu
hoferten ge
andere zu d
den; ganz s
der Alten e
können wir
unserem A-
„Der Staat“
welche Tone
süßen, komm
müder der
stärke, wäh
E-dur; die F
eine Stelle v
ungeliebtere
der Philosoph
wenn die K
Gedanken
nie zu jema
Landern ge
Empfind

Vexill
Die
Der
An
Des
Und
Von
Daß
Ent
Erl
Im
Spr
Wir
Du
Von
Der
Zu
Ges
Die
Der
Uad
Kre
In
Ger
Ver
Die
Bel
Die
Err

Unterhaltung und Wissen

Nr. 85 — 10. April 1930

Sächsische Volkszeitung

Moll- und Dur Gemüt und Tonart

Viele Menschen, die den Äußerungen der bildenden Kunst und der Literatur gegenüber nicht eben allzuviel empfinden, geben sich rückhaltlos den Eindrücken der Tonkunst hin; sie fühlen sich freudig oder traurig, und folgen, vielleicht ohne sich Rechenschaft zu geben, dem Ausdruckswillen des Tonsetzers, der ihnen eine Lösung ihres Innern ermöglicht. Es handelt sich nicht etwa nur um Opernmusik, die durch das Hilfsmittel der szenischen Handlung, des dramatischen Ablaufs der Geschehnisse auch dem musikalisch weniger gebildeten Ohre eine starke Stimmungsgehalt den in der Tonkunst unbewanderten Zuhörer freisetzt. Melodie und Rhythmus spielen dabei die größte Rolle. Wenn wir von einer in den letzten Jahren gepflegten, jetzt bereits im wörtlichsten Sinne wieder im Abklingen befindlichen Kompositionsweise, der sogenannten „atonalen“ oder, was dasselbe bedeutet, „polytonalen“ Musik absehen, so werden Melodie und Rhythmus von den Tonarten getragen, in denen die jeweiligen Stücke geschrieben sind. Es ist nun ganz und gar nicht gleichgültig, welche von diesen Tonarten gerade gehört wird; der Hörer braucht sich ihrer nicht bewußt zu werden und wird in starker Weise von ihr geführt und bestimmt, etwa wie, wenn jemand in Gedanken verloren einen Sonnenuntergang betrachtet, der die verschiedensten Gefühle zu erwecken imstande ist, ohne sich mit Klarheit und Ueberlegung die Grundfarben des Himmels, ein tiefes Gelb, ein zartes Rosa, ein sacht aufsteigendes Grün vor seine körperlichen Augen zu führen, da er mit denen der Seele genießt. Ähnlich verhält es sich mit den Tonarten, deren psychische Werte nicht mit den leiblichen, sondern den seelischen Ohren varnommen werden.

Der erste und einfachste Unterschied, den auch der Laie sofort zu hören imstande ist, dürfte der zwischen Dur und Moll sein. Nur soviel sei zum theoretischen Verständnis des Unterschiedes beider Arten gesagt, daß beim Grundakkord der Molltonart die Terz um einen halben Ton erniedrigt wird, als zur kleinen Terz wird; d. h. also z. B. für die Tonart C-moll die Folge C-Es-G, während die Durtonart C-E-G bringt. F-moll: F-As-C, F-dur: F-A-C und so fort. Was hat es mit diesem Unterschied in Hinsicht auf den Ausdruck auf sich? Die Molltonart ist das Symbol für Trauriges, Melancholisches, Weiches — wenigstens für unser modernes Empfinden; im 17. Jahrhundert war es noch nicht ausschließlich so. Damals bedeutete die Molltonart, und zwar besonders G-moll, auch Zärtlichkeit, Hingebensein; infolgedessen wurden die Liebeslieder in Moll geschrieben, die den damaligen Menschen das Schmachten und Sehnen der unglücklichen Liebhabers, die verflissene Leidenschaft einer liebenden Frau nur durch die gedämpfte Stimmung der Molltonart wiedergegeben zu werden schienen. Auch die Einstellung der Antike war, wie aus der uns überlieferten griechischen Musiktheorie hervorgeht, eine andere zu dem, was wir heute mit Moll bezeichnen würden; ganz stimmt der Vergleich nicht, da die Tonfolge der Alten eine andere als die unsrige war. Immerhin können wir die „dorische“ Tonart der Griechen etwa mit unserem A-moll identifizieren; Plato, der in seinem Buch „Der Staat“ genaue Anweisungen über die Frage gibt, welche Tonarten zu empfehlen und welche zu verbieten seien, kommt zu dem Schluß, daß die dorische die Gemüther der Jünglinge infolge ihrer herben Trotzigkeit stärke, während die „lydische“ in ihrer Weichheit (etwa E-dur) die Herzen widerstandlos und schlapp mache — eine Stelle von großer Bedeutung für die Erkenntnis der ungeheuren griechischen Musikalität; denn wie sollte der Philosoph sonst zu solchen Vorschriften kommen, wenn die Einflüsse der Tonarten auf die Seelen der Griechen nicht in der Tat viel stärker gewesen wären, als sie es jemals in irgend welchen anderen Zeiten und Ländern gewesen sind!

Empfinden wir also Moll heute im allgemeinen als

tragisch, die Tonart der Trauermärchen, oder wenigstens melancholisch, so hat es doch geniale Komponisten gegeben, welche den Moll-Charakter zu andern verstanden, wie z. B. Beethoven in seinem hinreißenden Scherzo der neuen Sinfonie, in dem die Tonart D-moll, die im ersten Satze von wilder und düsterer Zerrissenheit ist, einen spöttisch-verwegenen Charakter bekommt, wie denn manchmal sogar eine diabolische Lustigkeit in Molltonarten zu finden ist; Caspars H-moll-Lied im ersten Akt des Freischütz mit dem Piccolofliff atmet in der Tat eine gewisse packende Veruchtheit, die uns mehr zu fesseln imstande ist als Maxims etwas larmoyante Dur-Schwärmerlei für Agathe. Wie überall, so gibt es auch hier eine ganze Menge Uebergänge und Grenzgebiete, so daß der Charakter einer Tonart im Laufe eines Stückes als wechselnder Ausdruck des Inhaltes verändert werden kann; Mozart ist ein besonders gutes Beispiel für eine so subtile Art der Tonartverwendung, die besonders in den Mittelsätzen seiner Klavierkonzerte (etwa des A-dur und des großen Es-dur) zutage tritt und ganz besonders meisterhaft im Duellterzett des ersten Aktes im „Don Giovanni“ gehandhabt wird, da sich der Ausdruck des F-moll von plünderndem verzweifeltstem Schmerz zu feierlicher Erhabenheit des Ewiges wandelt. G-moll hatte für Mozart immer etwas Besonderes zu bedeuten; eine der schönsten Sinfonien und einige der schönsten Gesänge seiner Opern (Entführung, Zauberflöte) stehen in dieser Tonart, die mit eigenartigem Nachdruck aus seinen Werken hervorklingt.

Es gibt eine ganze Menge Menschen, welche die Tonarten heraushören können; aber auch dieser Fähigkeit werden fast alle Musikalischen bestimmte Empfindungen assoziiert. Allerdings sind diese Dinge sehr individuell und nur mit großer Vorsicht auszusprechen, aber es lassen sich vielleicht doch einige allgemein gültige Bezeichnungen für den Charakter der Tonarten aufrecht erhalten. So hat C-dur etwas sehr Strahlendes, Helles, auch Majestätisch-Pompöses im Klang, wie es in den Meistern singern, der richtigen C-dur-Oper, klar hervortritt; dem Ausdruck der Freude, der sicheren und gefestigten Heiterkeit, den besonders das Vorspiel und der Schluß des Ganzen, Sachsens Anrede und der letzte Chor „Kart Kurg deutschen Meister“, trägt, kann sich wohl niemand entziehen. Wie anders wirkt dagegen die gleichsam beneidliche harte Tonart Des-dur, deren feierliche und überweltliche Klänge im „Ring“ als Träger des Wallhall-Motives eine wichtige Rolle spielen. wiederum ganz anders schreit D-dur, heiter und lieblich, wie geschaffen zu einer Romantik des Waldes, naturhaft und lebendig, während Es-dur schmetternde Kampfesweisen birgt, und nicht ohne Härten ist. Den größten Gegensatz bildet wiederum die Nachbarin, E-dur, die weichste, anschlüsssamste unter den Tonarten; F-dur dagegen ist wieder heiter und angenehm, Widerpart zu F-moll, der herbsten, kantigsten des Moll-Seris. G-dur klingt im Charakter ein wenig an C-dur an, A-dur, die Lobesgrün-Tonart, hat ausgesprochen heldenhafte, hechten Klang, während As-dur wieder sehr weich, schwimmend und As-moll von großer Düsternis umgeben ist. H-dur ist, ebenso wie B-dur, für mein Empfinden nicht sehr charakteristisch, dagegen H-moll von großer Verve und eben jener vorhin erwähnten teuflischen Lustigkeit — Mendelssohn liebte die Toga für seine Capriccios. Wie gesagt: alles das ist schwer für alle Ohren zugänglich zu machen, mag aber doch als Erklärung dienen, warum Menschen unbewußt von Gebirge der Musik in die Regionen des künstlerischen geführt werden.

Dr. Anton Mayen.

Allerlei Kuriosa

Charlotte von Steins Theater

Seitwärts der Straße von Weimar nach Rudolstadt liegen Dorf und Schloß Großkochberg. Dorthin lenkte Goethe oft seine Schritte, denn es war das Stammesloß der Familie des Kammerjunkers Josias von Stein, und heute noch ist das Schreib- und Arbeitszimmer der Freundin Goethes Charlotte von Stein in voller Unberührtheit erhalten. Hinter der alten Wasserburg, die noch aus dem 13. Jahrhundert stammt, liegt ein prächtiger Park, und in diesem wurde auf Veranlassung Goethes von den Werkleuten, die auch das Rudolstädter Theater erbauten, ein Redoutengebäude im Barockstil errichtet das nach den Forschungen des Weimarer Generalintendanten Dr. Franz Ulrich auch als Liebhabertheater verwendet wurde. Das Theaterchen bot nur für 70 bis 80 Plätze Raum und enthielt außer der Bühne noch im Kuppelbau eine Zuschauer-galerie und eine für die Musik. Das Gebäude mit seinem Saalvorbau, zu dem Stufen emporführten, konnte von der Parkseite aus auch als Abschluß für ein Freilicht-theater benutzt werden. Wie Ulrich aus den Steinischen Familienakten feststellte, wurde hier auch fleißig Theater gespielt.

Die jetzigen Besitzer des Schlosses haben sich zu einer Wiederherstellung des reisenden Theaterchens mit Unterstützung von Freunden der Sache bereit erklärt, und schon bei der diesjährigen Tagung der Goethe-Gesellschaft soll ein Lustspiel von Charlotte von Stein, das von den Schloßbesitzern Dr. Ulrich zur Verfügung gestellt wurde, zur Aufführung kommen. „Die Verschwörung gegen die Liebe“ lautet der Titel des Stückes, dessen Manuskript bisher im Steinschen Familienarchiv schlummerte. Ulrich hat selbst die Inszenierung übernommen. Er ist auch mit einer Abhandlung über das Schloß und seine Anlagen beschäftigt, die im Verlag der Weimarer Zeitung „Deutschland“ erscheinen und wohl noch allerlei Wissenswertes von der kleinen Bühne und denen, die sie einst belebten, bringen wird.

Koburg, die unmittelbare Stadt.

Seit zehn Jahren gehört Koburg zu Bayern und ist seitdem eine „unmittelbare“ Stadt, d. h. seine Stadtverwaltung untersteht direkt der Regierung von Oberfranken.

Moderne Kinder

Gamaschendienst.

Mein Fritz hatte Geburtstag — zehn Jahre wurde er alt — und wir bauten ihm die ersehnten weißen Gamaschen auf. Sie waren zwar reichlich teuer, und meine Frau meinte, einfachere würden es auch tun, aber er hatte sich doch nun einmal genau dieselben gewünscht, „wie Inge Schärer sie beim Eislaufen trägt“. Die beiden Kinder möchten am liebsten gleich gekleidet gehen, und sind glücklich, wenn man sie für Geschwister hält. Schon seit Weihnachten besaßen sie gleiche Pullover und Kappen, aber die weißen Gamaschen hatte Inge unserem Jungen noch voraus. Nun war auch dieser Mangel behoben, und sie sahen sich ähnlich wie Zwillinge, als sie schittschuhklirrend der Eisbahn zustrebten.

Mein Weg führte mich eine halbe Stunde später dort vorbei, und ich nahm die erwünschte Gelegenheit wahr, die Kinder einmal ungestört zu beobachten. Retzend sahen die beiden Schneehäuschen aus, nett und sicher liefen sie Hand in Hand — und doch — irgenwie verstimmte mich der Anblick. Gar nicht keck, wie ein Junge, aber mädchenhaft schau, führte Fritz seine kleine Freundin, der es nicht zu gelingen schien, ihn zu größerer Schnelligkeit und zu kühneren Bogen zu verleiten. Energisch sprach sie auf ihn ein, und seine zärtliche Behutsamkeit wirkte fast ein wenig lächerlich neben dem resoluten Personchen. Warum habe ich auch seinen Wunsch gegen den Willen meiner Frau erfüllt, fast ärgerte es mich, daß wir an

den, während bei den nicht unmittelbaren Gemeinden der Bezirksamt sich zwischen Gemeinde und Regierung schiebt. Die Kenntnis dieser staatsrechtlichen Verhältnisse sollen sich die Schüler im Unterricht über Staatsbürgerkunde aneignen. Deshalb frag dieser Tage bei der Abgangsprüfung an der Koburger Maschinenbildungsschule der Herr Schulrat: „Weshalb ist Koburg eine unmittelbare Stadt?“

Schweigen riss aus. Schließlich erhielt aber doch eine der Schülerinnen, die wohl von der schwierigen Beantwortung der Stadt gehört, die Hand und antwortet auf die schwierige Frage: „Koburg ist eine unmittelbare Stadt, weil es keine Mittel hat.“

Der Herr Schulrat soll zwar nicht ganz mit der Antwort einverstanden gewesen sein, aber ein freundliches Lächeln huschte doch über seine Züge.

Amtliche Beschaulichkeit.

Der Amtsschimmel reißt bekanntlich ziemlich langsam. In einer Gemeinde in der Nähe des zum Amtsgericht Erfurt gehörigen Ortes Gebesee scheint er aber seit dem Jahre 1916 vollständig im Schlaf zu liegen. Im amtlichen Aushangskasten dieser Gemeinde befand sich dieser Tage noch folgende Bekanntmachung:

Beschluß:

Der Gerichtstag des 13. September 1916 in Gebesee beginnt umständehalber bereits früh 7 1/2 Uhr und endet um 11 Uhr.

Erfurt, den 31. August 1916.

Königliches Amtsgericht,
gez. Stäbe.

Die Ereignisse schienen sich nicht sehr zu drängen in diesem glücklichen Erdwinkel Thüringens. Wenn aber der Amtsschimmel in der Zwischenzeit doch aufgewacht sein sollte, hat er vielleicht zu seinem Erstausgang bemerkt, daß während seines tiefen Schlafs „umständehalber“ aus dem Königreich Preußen eine Republik sei worden ist.

Stelle der feinen Gamaschen nicht doch ein Paar feste grauwollene Stutzen gekauft hatten! Diese Mädchenfreundschaft gefiel mir nicht mehr. Nächstens würde ich ihm ein paar richtige Jungens einladen, die Karl May lesen, ihre Idealgestalten Helden sagen und Sportberichten entnehmen und eine Unterhaltung mit Mädchen weit unter ihrer Würde finden ...

Abends bei Tisch lehnte Fritz. Entrüstet zeigte mir meine Frau seine neuen Gamaschen, am Knie zerrißen und lehmbeschmutzt. Wirklich ärgerte mich der Junge gestürzt sein! Jetzt aber bestand er sich allein in seinem Zimmer, wohin ihn die Mutter verbannt hatte. Ich konnte ihr unglückseliges Temperament. Sie straft im ersten Zorn. Wie schon so oft, wollte ich auch heute mildernd Fritz aber schien diesmal die Strafe als gerecht und verdient zu empfinden. Er führte nichts zu seiner Entschuldigung an, und nahm all meine Vorhaltungen stillschweigend hin. Ruhig schaute er mich an, eine innere Beherrschung verlieh seinem klaren Kinderantlitz einen fremden Zug früher Reife. Erst als ich seine Knie zu sehen wünschte, wurde er verlegen, das Blut schoß ihm in die Wangen, während er zögernd gehorchte. Keine Schramme, keine Boule war zu entdecken, und doch hatte ich an der einen Gamasche kleine Blutspuren bemerkt. Ich wollte des seltsamen Tatsache auf den Grund gehen, verzichtete aber darauf, da Mutter eben in versöhnlicher Stimmung das Zimmer betrat.

Das Rätsels Lösung ließ nicht lange auf sich warten. Am nächsten Morgen sah ich Inge in blendend weißen Gamaschen zur Schule hinken — nur schienen sie ihr und so viel zu groß, wie ihre zerrißenen meinens Fritz zu klein

Vexilla regis ...

Die königlichen Fahnen wehen,
Der dunkle Sinn des Kreuzes blüht
An dessen Schragenholz im Felsch
Des Felsches Schöpfer aufgehöhht.

Und Wunden trägt er überdies
Vom Schneideblatt des rohen Speers;
Daß er uns Sünder säubere,
Enttrotzt ihm Blut und Wasser da.

Erfüllt ist nun, was David einst
Im gläubigen Gedichte sang,
Sprechend: „Im Umkreis alles Volks
Wird Gott vom Holze königen.“

Du schmucker, du beglückter Baum,
Vom Königsparpur überziet,
Der ausgesucht, mit edlem Stamm
Zu rühren an solch heiligen Leib.

Gesegnet, dem zu Armgebäck
Die Freigebühr der Schöpfung hing,
Der Christ Leib die Wage bot
Und Satans Schlund den Raub entriß.

Kreuz, einzige Hoffnung, sei gegrüßt
In dieser Zeit des Leidewegs,
Gerechten mehr Heiligkeit,
Versöhnung schenke Reulgen.

Dich, höchste Dreieit, Einer Gott,
Belobige jedweder Geist:
Die du im Kreuzgeheimnisse
Errettest, führe durch die Zeit. Amen.

Venantius Fortunatus.

